

24/25. 4.04
RA

Tod und Sterben

Rückblick auf mein Leben empfinde. Wenn es alles in allem gut und schön war, wenn ich dankbar und zufrieden Rückschau halten kann, ist es möglich, gelassen Abschied zu nehmen und loszulassen, was mir im Leben wichtig geworden ist.

Über Tod und Leben spricht man nicht, jedenfalls nicht am gemütlichen Kaffeetisch und ohne einen traurigen Anlass. Zum Totensonntag im November mag eine Wochenendbetrachtung über dieses Thema angebracht sein. Aber im Frühling, wenn alles grünt und blüht und die Natur zu neuem Leben erwacht ist?

Mir scheint, dass zunehmend mehr Menschen über Tod und Sterben nachdenken und mit anderen darüber sprechen. Das hat verschiedene Gründe. Nachrichten von Attentaten und Unglücksfällen gehören dazu. Eine Rolle spielen die Hospize, die in den vergangenen Jahren an vielen Orten, auch in Neuruppin, entstanden sind. Dort erleben Menschen das Sterben eines Angehörigen. Auf der Intensivstation eines Krankenhauses wäre das schwierig. Zahlreiche Deutsche haben noch nie mit-

erlebt, wie es ist, wenn jemand seine letzten Atemzüge tut. Ich denke, langsam ändert sich das. Die Neigung, jeden Gedanken an das eigene Sterben zu verdrängen, nimmt ab.

Verständlicherweise haben immer mehr Leute den Wunsch, über das eigene Lebensende mitbestimmen zu können. Das ist mit einer Patientenverfügung möglich. Durch sie kann ich ausschließen, dass mein Sterben durch technische Hilfsmittel in die Länge gezogen wird. Der Einsatz schmerzlindernder Medikamente ist heute so gut wie selbstverständlich. Das führt freilich oft zu Dauerschlaf und Bewusstlosigkeit. Das aktive Herbeiführen des Todes auf

Wunsch des Kranken ist in Deutschland strafbar. Doch auch das ist ein Thema, über das gesprochen wird.

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Ich habe mich oft gefragt, wie es wäre, wenn ich plötzlich oder bald sterben müsste. Viele Menschen wünschen sich einen schnellen Tod ohne Krankenlager. Sie empfinden es als gnädige Fügung, von einem Augenblick zum anderen aus dem Leben gerissen zu werden. Für die Hinterbliebenen ist es dagegen in der Regel leichter, wenn sie sich gedanklich auf das Ende einstellen, vielleicht Abschied nehmen und Regelungen treffen konnten.

Die Vorstellung, ich hätte nicht mehr lange zu leben, hat mich in glücklichen Zeiten weniger belastet. Geliebt und anerkannt zu sein, etwas erreicht und geschafft zu haben, nimmt dem Gedanken an das Ende etwas von seinem Schrecken.

Bedrohlich war dieser Gedanke für mich in Krisenzeiten. Nicht die Furcht vor einem göttlichen Gericht ist der Grund, sondern das zurücklassen unerledigter Aufgaben und ungeklärter Verhältnisse, wenn wichtige Vorhaben gescheitert sind und menschliche Beziehungen Schaden genommen haben.

Für ein ruhiges Sterben ohne Bitterkeit ist wichtig, was ich im

In der Neuruppiner Klosterkirche ist zurzeit eine kleine Ausstellung zu sehen. Auf großen Fotos sind jeweils drei Dinge zusammengestellt: eine Grabinschrift, eine Person ungefähr in dem Alter, das der Grabstein ausweist und ein Bibelwort, das sich als Lebensüberschrift verstehen lässt. Die Klosterkirche ist außer zu Gottesdiensten und Veranstaltungen sonnabends von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

▪ **Leopold Esselbach**
*

Der Autor ist Generalsuperintendent im Ruhestand und lebt in Neuruppin.